

## **Antwort**

### **der Bundesregierung**

**auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Miriam Gruß, Patrick Meinhardt, Ina Lenke, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der FDP  
– Drucksache 16/11264 –**

### **Sprachförderung von Kindern**

#### Vorbemerkung der Fragesteller

Die Ergebnisse der aktuellen Entwicklungsforschung verdeutlichen die Relevanz der ersten Lebensjahre für die weitere körperliche, geistige und kognitive Entwicklung bei Menschen. Kognitive Entwicklungsstörungen und damit verbundene Lernschwierigkeiten von Kindern werden jedoch oftmals erst wahrgenommen, wenn die Kinder in die Schule gehen. Dementsprechend werden die Ursachen von Entwicklungsproblemen von Kindern häufig erst spät erkannt und wirken sich wiederum negativ auf andere Bereiche aus. Werden dagegen die Schwierigkeiten der Kinder rechtzeitig erkannt, können diese häufig durch geeignete Fördermaßnahmen ausgeglichen und behoben werden.

Um eine gesunde Entwicklung der Kinder zu gewährleisten, sind neben der Stärkung der Erziehungs- und Bildungskompetenz der Eltern und des Bildungsauftrages der Kindertagesstätten vor allem wissenschaftlich fundierte Verfahren zur Prävention, Früherkennung und Intervention bei Störungen der kindlichen Entwicklung erforderlich, um Kindern gute Startchancen auf ihrem Bildungsweg und damit eine berufliche Perspektive zu geben. Das Projekt des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) „Sprachliche Förderung in der Kindertageseinrichtung“ ist gezielt um Möglichkeiten erweitert worden, um die sprachliche Förderung von mehrsprachigen Kindern zu verbessern. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) wird Forschung zu Sprachdiagnostik und Sprachförderung unterstützen, in deren Rahmen es u. a. möglich sein soll, sowohl vorhandene Instrumentarien zur Sprachstandsfeststellung weiterzuentwickeln, als auch ggf. neue Ansätze für insbesondere individuelle Sprachförderung zu entwickeln. Ziel soll es sein, mit der Forschung die Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass die diagnostische Kompetenz der Erzieherinnen und Erzieher gestärkt und tatsächlich individuelle Sprachdiagnostik und -förderung realisierbar wird (Lebenslagen in Deutschland – Dritter Armuts- und Reichtumsbericht, Bundestagsdrucksache 16/9915, S. 129).

1. Welche Studien im Bereich der Grundlagenforschung mit welchen wesentlichen Erkenntnissen liegen der Bundesregierung vor oder sind in Planung über
  - a) die Art und Häufigkeit des Auftretens von Entwicklungsstörungen bei Kindern sowie deren Ursache;
  - b) die frühe Entwicklung des Lernens, d. h. was Kinder wann und wie lernen;
  - c) Zusammenhang und Zusammenwirken unterschiedlicher Lernstörungen, so z. B. Sprachentwicklungsstörung, Lese-Rechtschreibschwäche und Dyskalkulie;
  - d) die Früherkennung, insbesondere von sprachlichen Lernschwierigkeiten wie spezifischen Sprachentwicklungsstörungen und der Lese-Rechtschreibschwäche?

Wesentliche Erkenntnisse zu den o. g. Fragen wurden und werden derzeit im Kontext folgender Projekte gewonnen:

- Spezifische Sprachentwicklungsstörungen und früher Zweitspracherwerb  
DFG-Sonderforschungsbereich 538 „Mehrsprachigkeit“; hier insbesondere Teilprojekt E4 „Spezifische Sprachentwicklungsstörung und früher Fremdspracherwerb – Zur Differenzierung von Abweichungen im Grammatikerwerb“ (Leitung: Monika Rothweiler, Universität Bremen). (Hierzu zahlreiche Veröffentlichungen von Monika Rothweiler, Ezel Babur, Solveig Kroffke u. a.)
- Frühkindliches Lernen  
Fthenakis, Wassilios E./Gisbert, Kristin/Griebel, Wilfried/Kunze, Hans-Rainer/Niese, Renate/Wustmann, Corina, „Auf den Anfang kommt es an: Perspektiven für eine Neuorientierung frühkindlicher Bildung“, BMBF-Reihe Bildungsforschung, Bd. 16, Bonn/Berlin 2007
- Lernen im Vor- und Grundschulalter  
Forschergruppe „Bildungsprozesse, Kompetenzentwicklung und Selektionsentscheidungen im Vor- und Grundschulalter“ (BiKS), Universität Bamberg (gefördert durch die DFG)
- Lesesozialisation im Vorschulalter, Entwicklung von Lesekompetenz im Grundschulalter, Ansätze zur schulischen und außerschulischen Leseförderung  
Artelt, Cordula et al. „Förderung von Lesekompetenz – Expertise“, BMBF-Reihe Bildungsforschung, Bd. 17, Bonn/Berlin 2007
- Forschung zur Sprachaneignung bei Kindern ohne Beeinträchtigungen (0 bis 11 Jahre)
  - Ehlich, Konrad/Bredel, Ursula/Reich, Hans H. (Hrsg.), „Referenzrahmen zur altersspezifischen Sprachaneignung“, BMBF-Reihe Bildungsforschung Bd. 29/1, Bonn/Berlin 2008
  - Ehlich, Konrad/Bredel, Ursula/Reich, Hans H. (Hrsg.) „Referenzrahmen zur altersspezifischen Sprachaneignung – Forschungsgrundlagen“, BMBF-Reihe Bildungsforschung Band 29/11, Bonn/Berlin 2008
  - Forschungsinitiative Sprachdiagnostik und Sprachförderung (FiSS), gefördert durch BMBF, Beginn 2008
- Kompetenzentwicklung unter unterschiedlichen Aspekten  
Nationales Bildungspanel (NEPS), gefördert vom BMBF. Vergleiche dazu: <http://www.uni-bamberg.de/neps/>

- Forschung zu Sprachentwicklung auf internationaler Ebene  
Forschungsverbund „European Cooperation in the Field of Scientific and Technical Research“ (COST), gefördert aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF). Angestrebt wird hier, Verfahren zur Ermittlung von Sprachentwicklungsstörungen an andere Sprachen anzupassen.

Einen Überblick darüber, was deutschsprachige bzw. sprachgestörte und gehörlose Kinder in welchem Alter können – und zwar für unterschiedliche Ebenen und Typen des Spracherwerbs – gibt: Grimm, Hannelore (Hrsg.), „Enzyklopädie der Psychologie“, Göttingen 2000. Für normal entwickelte Kinder vgl. Schulz, Petra, „Erstspracherwerb Deutsch: Sprachliche Fähigkeiten von eins bis zehn“ in: Graf, Ulrike/Moser Opitz, Elizabeth (Hrsg.), „Diagnostik am Schulanfang“, Baltmannsweiler 2007 sowie Tracy, Rosemarie, „Wie Kinder Sprachen lernen“, Tübingen, 2. Aufl. 2008. Die vorhandenen Erkenntnisse schließen nach wie vor bestehende Erkenntnislücken selbstverständlich nicht aus, sondern ausdrücklich ein; dies gilt für den Bereich des Sprachverstehens, aber vor allem auch den Bereich des Zweitspracherwerbs. Diese Lücken können überwiegend nur experimentell geschlossen werden. (Dazu überblickartig u. a. Konrad Ehlich, Ursula Bredel, Hans H. Reich (Hrsg.), 2008 (s. o.) Auch zum Zusammenhang und Zusammenwirken unterschiedlicher Lernstörungen, so z. B. Sprachentwicklungsstörungen, Lese-Rechtschreibschwäche und Dyskalkulie besteht noch erheblicher Forschungsbedarf. Die Aufklärung genau dieser Zusammenhänge ist Thema des jüngst in Hessen unter Beteiligung des Deutschen Instituts für Internationale pädagogische Forschung (DBPF) und der Universität Frankfurt/Main eingerichteten Forschungszentrums „Centre for Research on Individual Development and Adaptive Education of Children at Risk“ (IDeA).

2. Welche Studien zum Lernen und vor allem zu sprachlichen Lernschwierigkeiten gibt es im deutschsprachigen Raum, und inwieweit erfolgt im Rahmen dieser Studien eine Zusammenarbeit zwischen Entwicklungspsychologinnen und -psychologen, Psycholinguistinnen und -linguisten, Sprachwissenschaftlerinnen und Sprachwissenschaftlern, Neurowissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern sowie Bildungsforscherinnen und -forschern?

An den Universitäten ist Forschung zu Fragen des Spracherwerbs in seinen diversen Facetten überwiegend noch randständig und wenig strukturiert in vernetzten und übergreifenden Kompetenzclustern. Dies trifft weniger zu auf stärker institutionalisierte Bereiche der Sprachdidaktik, der Sonderpädagogik und der Logopädie. Auch die Didaktik nimmt diesbezügliche Erkenntnisse im Bereich Grundlagenforschung zum Spracherwerb nur zögernd zur Kenntnis.

Interdisziplinäre Kooperation fand bzw. findet vor allem in folgenden Projekten statt:

- Forschungsprogramm „Neurowissenschaften, Instruktion, Lernen“ (NIL/ [www.nilprogramm.de](http://www.nilprogramm.de); gefördert durch BMBF seit 2005: Vgl. zu Phase 1 von NIL: Stern, Elsbeth/Grabner, Roland/Schumacher, Ralph, „Lehr-Lern-Forschung und Neurowissenschaften – Erwartungen, Befunde, Forschungsperspektiven“, BMBF-Reihe Bildungsforschung Bd. 13, Bonn/Berlin 2007 (Neurowissenschaft, Psychologie, Lehr-Lernforschung)
- Sonderforschungsbereich (SFB) Mehrsprachigkeit, (gefördert durch DFG seit 1999): Teilprojekt E2 „Simultaner und sukzessiver Erwerb von Mehrsprachigkeit“ (Leitung: Peter Siemund) (Linguistik, Neurowissenschaften)
- Forschergruppe „Bildungsprozesse, Kompetenzentwicklung und Selektionsentscheidungen im Vor- und Grundschulalter“ (BiKS), Universität Bamberg (gefördert durch DFG seit 2005) (Pädagogik, Psychologie, Soziologie)

- Forschungsinitiative Sprachdiagnostik/Sprachförderung (FiSS): gefördert durch BMBF seit 2008 (Sprachwissenschaft, Psychologie, Erziehungswissenschaft, Sprachdidaktik)
  - Centre for Research on Individual Development and Adaptive Education of Children at Risk (IDeA), Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung und Universität Frankfurt (Neurowissenschaft, Erziehungswissenschaft, Psychologie, Psychometrie u. a.)
  - Jampert, Karin/Best, Petra/Guadatiello, Angela/Holler, Doris/Zehnbauer, Anne/Sens, Andrea Schlüsselkompetenz Sprache: sprachliche Bildung und Förderung im Kindergarten; Konzepte, Projekte und Maßnahmen; Ergebnisse der bundesweiten Recherche im DJI-Projekt „Schlüsselkompetenz Sprache“ zu Maßnahmen und Aktivitäten im Bereich der sprachlichen Bildung und Sprachförderung in Tageseinrichtungen für Kinder. Weimar 2. Aufl. 2007
3. Wie wird diese Forschungstätigkeit koordiniert etwa zwischen dem BMBF, dem BMFSFJ, dem Bundesministerium für Gesundheit (BMG), den Ländern und Hochschulen, der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), der Leibniz-Gemeinschaft sowie der Max-Planck-Gesellschaft (MPG)?

Hier greifen die Instrumente der ressortübergreifenden Koordinierung.

4. Welches sind die wesentlichen Erkenntnisse aus Comenius-Projekten MOPED (Module einer pädagogischen Diagnostik zur Förderung von Lernprozessen), LTE (Learning and Teaching foreign languages efficiently on the basis of innovative methods an ICT) und PRO-CLIL (Providing guidelines for CKIL implementation in Primary and Pre-Primary Education)?

Der Bundesregierung liegen hierzu keine Erkenntnisse vor.

5. Welche Studien zur Förderung, insbesondere bei sprachlichen Lernschwierigkeiten sowie zum Erfolg und zur Nachhaltigkeit von Förderprogrammen, gibt es im deutschsprachigen Raum?

Zentrale übergreifende Förderprogramme sind u. a.:

- BLK-Programm zur Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund (FörMig)
- Projekt Deutsch & PC (Leitung: Wilhelm Grißhaber, Münster): Förderung des frühzeitigen und intensiven Erwerbs der deutschen Sprache bei Kindern aus Zuwandererfamilien (gefördert durch Hertie-Stiftung)
- Projekt „Förderung Deutsch als Zweitsprache“ (FöDaZ) (Leitung: Ulrich Steinmüller, Berlin), „Förderunterricht und Deutsch-als-Zweitsprache-Erwerb“ (gefördert durch DFG)
- Projekt „Förderung von Schulfähigkeit und (Schrift-)Sprache“ (Leitung: Iris Füssenich, PH Ludwigsburg).

Sprachförderprogramme aus dem Elementarbereich (DJI):

- Jampert et al. (s. o. Frage 2)

In den folgenden Sammelbänden werden Forschungsprojekte und Fördermaßnahmen für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund vom Vor-

schulalter bis zur Sekundarstufe I vorgestellt, außerdem ein Schweizer Modell integrierter Herkunftssprachenförderung:

- Ahrenholz, Bernt (Hrsg.), Kinder mit Migrationshintergrund. Spracherwerb und Fördermöglichkeiten. Freiburg i. Br. 2006
- Ahrenholz, Bernt (Hrsg.) Deutsch als Zweitsprache. Voraussetzungen und Konzepte für die Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Freiburg i. Br. 2008
- Guckomobil – Frühentdeckung und individuelle Förderung von Kindern mit Lese- und/oder Rechtschreibauffälligkeiten (gefördert durch BMBF seit 2005; Leitung Arthur Jacobs, Freie Universität Berlin) Veröffentlichung der Ergebnisse erfolgt im Sommer 2009

Studien zum Erfolg von Förderprogrammen:

- Eine Reihe von Sprachförderprogrammen werden wissenschaftlich begleitet und evaluiert (siehe z. B. das Konzept zur programm- und projektbezogenen Evaluation des BLK-Programms FörMig), allerdings bei weitem noch nicht alle. (vgl. Apeltauer in: Ahrenholz, Bernt (Hrsg.) Deutsch als Zweitsprache, Freiburg i. Breisgau 2008

6. Welche Methoden werden in den einzelnen Bundesländern zur Überprüfung von Basiskompetenzen herangezogen, um möglichst frühzeitig Fördermaßnahmen einleiten zu können?

Welche Erkenntnisse sind daraus zu ziehen?

Problematisch ist oft, dass mehrsprachige Kinder Verfahren unterzogen werden, die für einsprachige Kinder normiert wurden (so z. B. bei SETK, HASE). Hinzu kommt, dass die Tests oft aus spracherwerbstheoretischer Sicht unzureichend fundiert sind, zuviel an Analysekompetenz voraussetzen, für die Praxis (Erzieherinnen und Erzieher, Lehrerinnen und Lehrer) sehr aufwändig sind und auch nicht immer relevante Schlussfolgerungen bzgl. des Förderbedarfs zulassen.

Eine Synopse von Sprachstandsfeststellungsverfahren sowie wissenschaftliche Anforderungen an Sprachstandsfeststellungsverfahren enthält:

- Ehlich, Konrad (Hrsg.) Anforderungen an Verfahren der regelmäßigen Sprachstandsfeststellung als Grundlage für die frühe und individuelle Förderung von Kindern mit und ohne Migrationshintergrund. BMBF, Reihe Bildungsreform Bd. 11, Bonn/Berlin 2005. Seit dem Redaktionsschluss 2005 sind u. a. folgende weitere Verfahren zur Sprachstandsfeststellung erschienen: Marburger Screening, Deutsch Plus, Deutsche Version von CITO, Delfin 4 u. a).

Überblick über Studien zur Erfassung von sprachlichen, mathematischen, allgemein kognitiven und sozialen Kompetenzen im Vorschulalter:

- Weinert, Sabine/Roßbach, Hans-Günther (Hrsg.), Kindliche Kompetenzen im Elementarbereich – Förderbarkeit, Bedeutung und Messung. BMBF-Reihe Bildungsforschung Bd. 24, Bonn/Berlin 2007

7. Welche Erkenntnisse liegen darüber vor, wann Kinder erste Kenntnisse der Erstsprache erwerben und welchen Einfluss der frühe Erwerb einer Fremdsprache auf den noch nicht abgeschlossenen Erwerb der Muttersprache hat?

Spracherwerb geschieht von Anfang an, d. h. bereits mit der Geburt beginnen Kinder, sich aktiv mit Sprache zu beschäftigen. Im Verlauf des ersten Jahres

haben sie z. B. die prosodischen Merkmale ihrer Umgebungssprache verinnerlicht.

Es ist zu unterscheiden zwischen dem frühen, simultanen Erwerb zweier Erstsprachen (simultaner Bilingualismus) und dem sukzessiven Erwerb zweier Sprachen. Über den frühen Erwerb mehrerer Sprachen wird noch intensiv geforscht. Von Seiten der Linguistik, Neurowissenschaften und Sprachentwicklungspsychologie wird frühe Mehrsprachigkeit aber überwiegend als Vorteil nicht nur für die weitere Sprachentwicklung, sondern auch für die Ausbildung anderer kognitiver Bereiche erachtet. Erkenntnisse dazu liegen aus wissenschaftlichen Untersuchungen von Kindern aus bildungsnahen Familien vor. Forschungsbedarf besteht zum sukzessiven (zeitversetzten) Zweitspracherwerb bei Kindern aus Familien mit Migrationshintergrund.

Einen Überblick über Forschungen zur Sprachaneignung von Anfang an bis zum 12. Lebensjahr bieten:

- Ehlich, Konrad/Bredel, Ursula/Reich, Hans H. (Hrsg), Referenzrahmen zur altersspezifischen Sprachaneignung. BMBF-Reihe Bildungsforschung Bd. 29/1. Bonn/Berlin 2008
- DFG-Sonderforschungsbereich 538 „Mehrsprachigkeit“, Teilprojekt B1/E1: „Frühkindliche Zweisprachigkeit: Italienisch/Deutsch und Französisch/Deutsch im Vergleich“ (Leitung: Natascha Müller)
- DFG-Sonderforschungsbereich 538 Mehrsprachigkeit, Teilprojekt B5 bzw. E5/H7: „Sprachliche Konnektivität bei bilingual türkisch-deutsch aufwachsenden Kindern“ (Leitung: Jochen Rehbein)
- DFG-Sonderforschungsbereich 538 Mehrsprachigkeit, Teilprojekt E2: „Simultaner und sukzessiver Erwerb von Mehrsprachigkeit“ (Leitung: Jürgen Meisel)
- DFG-Projekt: „Die Architektur der frühkindlichen bilingualen Sprachfähigkeit. Italienisch-Deutsch und Französisch-Deutsch in Italien, Deutschland und Frankreich im Vergleich“ (Leitung: Natascha Müller)
- Universität Basel: „Neurolinguistische Korrelate der Mehrsprachigkeit im natürlich mehrsprachigen Umfeld der Regio Basiliensis“ (finanziert durch die Forschungskommission der Universität Basel; 2000–2003)
- Projekt im Rahmen des bilingualen Modellversuchs „Grundschulprojekt Krefeld“: „Sprachliche Handlungsfähigkeit ausländischer Kinder der zweiten Generation“, (gefördert durch das Land NRW 1980)

8. Welche Methoden im vorschulischen Bereich zur Förderung der Voraussetzungen für das Erlernen des Lesens und Schreibens haben sich als besonders erfolgreich erwiesen, und inwieweit unterscheiden sich die Ansätze in den einzelnen Bundesländern?

Der Bundesregierung liegen hierzu keine Erkenntnisse vor.

9. Inwieweit sind Maßnahmen der Sprachförderung Gegenstand der Bildungsprogramme für den Kindertagesstättenbereich in den Bundesländern, und inwieweit wird das Einhalten der Bildungspläne überprüft?

Sprachbildung ist in allen Bildungsplänen ein wichtiges Thema und insofern auch Maßnahmen der Sprachförderung. Die Sicherstellung der Einhaltung der Bildungspläne obliegt den nach Landesrecht zuständigen Aufsichtsbehörden.

10. Inwieweit wurden spracherwerbstheoretische Überlegungen bei der Entwicklung von Förderprogrammen in Kindertagesstätten insbesondere bei Kindern mit Migrationshintergrund berücksichtigt?

Die Spracherwerbsprozesse von Kindern mit Migrationshintergrund verlaufen in Abhängigkeit von ihren Familien- und Umgebungssprachen höchst unterschiedlich, so dass kaum ein spracherwerbstheoretisches Modell diese Unterschiede zutreffend beschreiben kann. Die umfangreiche Forschung zum Erst- und Zweitspracherwerb muss künftig noch stärker auf die Situation von Migrantenkindern in Deutschland Bezug nehmen.

Bezogen auf den Zweitspracherwerb Deutsch hat es einen entscheidenden Einfluss, wann ein Kind mit der Umgebungssprache Deutsch in Berührung kommt und wie die jeweilige Form eines sukzessiven Zweitspracherwerbs bzw. bei einem frühen Eintritt in die Kindertagesstätte (unter drei Jahren) eines parallelen Aneignungsprozesses seiner Sprachen unterstützt werden kann.

Als übereinstimmend gilt, dass eine früh beginnende und langfristig angelegte Förderung in beiden Sprachen eine unabdingbare Voraussetzung für die Entwicklung der sprachlichen Kompetenzen von Migrantenkindern darstellt. Dabei können die Sprachen des Kindes jeweils unterschiedliches Gewicht erhalten – einerseits durch familiäre Förderung und andererseits durch sprachliche Förderung der Kindertagesstätten. Wichtig ist es jedoch, für die kindliche Entwicklung (z. B. im kognitiven Bereich) beide sprachlichen Welten in Bezug zueinander zu bringen.

Um für Kinder mit Migrationshintergrund eine durchgängige Sprachförderung anzubahnen, sind Konzepte der Übergangssicherung vom Elementar- in den Primarbereich und darüber hinaus sowie eine Bildungspartnerschaft mit den Eltern entscheidend.

An der Universität Mannheim (Leitung Rosemarie Tracy) wurde 2002 eine „Forschungs- und Kontaktstelle Mehrsprachigkeit“ eingerichtet, die auch Anfragen von Eltern beantwortet. Auch Petra Schulz, Frankfurt, beschäftigt Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Weiterbildung anbieten. Generell steigt die Nachfrage nach Weiterbildungsveranstaltungen für Lehrerinnen und Lehrer, Erzieherinnen und Erzieher.

Eine analytische Betrachtung von rund 30 Sprachförderprogrammen für den Elementarbereich wurde vom DJI2007 in 2. Auflage vorgelegt (vgl. Jambert et al., s. o. Frage 2).

11. Wie garantieren die jeweiligen Bundesländer eine Überprüfung der Bildungspläne und damit die Qualitätssicherung?

Der Bundesregierung liegen hierzu keine Erkenntnisse vor.

12. Wie werden in den einzelnen Bundesländern Erzieherinnen und Erzieher für Auffälligkeiten von Kindern geschult und sensibilisiert?

Der Bundesregierung liegen hierzu keine Erkenntnisse vor.

13. Welche Herangehensweisen an eine Sprachförderung im Kindesalter sind angesichts der benötigten Zeit- und Personalressourcen besonders zielführend, und inwieweit werden Kindertagesstätten und deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hierüber informiert und ggf. speziell geschult?

Sinnvollerweise kommen Kinder so früh wie möglich (d. h. möglichst im Krippenalter) mit der Verkehrssprache in Kontakt, ohne dass dabei ihre Erst-

sprache/n außer Acht gelassen werden. Dabei ist es wichtig, dass Sprachenlernen im Kita-Alltag beiläufig über das Handeln und Spielen stattfindet, zugleich aber theoriegeleitet sowie gezielt und systematisch gefördert wird.

Zur Qualifizierung der Fachkräfte für diese Aufgaben eignen sich z. B. die vom BMFSFJ geförderten Praxismaterialien des DJI-Projektes „Sprachliche Förderung in der Kita“.

Aufgrund vorliegender wissenschaftlicher Erkenntnisse ist eine kontinuierliche mehrjährige Förderung notwendig, insbesondere auch über die Schnittstellen in neuen Bildungseinrichtungen:

- Familie/Kita: Vgl. dazu das Projekt „Sprache macht stark!“ (Leitung Rosemarie Tracy, Universität Mannheim)
- Grundschule/Sekundarbereich I (Mercator-Projekt „Sprachförderung“)
- Auch bei älteren Jugendlichen ist eine kontinuierliche und intensive Sprachförderung vonnöten und erfolgreich. Allerdings werden zur sprachlichen Förderung älterer Jugendlicher andere Konzepte als diejenigen für den klassischen Fremdsprachenunterricht benötigt; vor allem ist es darüber hinaus notwendig, insbesondere die bereits vorhandenen Kompetenzen zu berücksichtigen.

14. Wie beurteilt die Bundesregierung eine Ausweitung der so genannten U-Untersuchungen mit Blick auf Lernschwierigkeiten insbesondere im sprachlichen Bereich?

Die Kinderuntersuchungen nach § 26 SGB V, kurz „U-Untersuchungen“ genannt, dienen der Früherkennung von Krankheiten, die die körperliche oder geistige Entwicklung des Kindes in nicht geringfügigem Maße gefährden. Der Gemeinsame Bundesausschuss (G-BA), der die Inhalte der U-Untersuchungen in den Kinder-Richtlinien festlegt, überarbeitet diese derzeit grundlegend. Dabei wird auch geprüft, inwieweit Untersuchungen auf eine Früherkennung von Sprachstörungen in das Programm integriert werden können. Der G-BA hat hierzu das Institut für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen (IQWiG) mit der Bewertung des aktuellen medizinischen Wissensstandes zur Früherkennung von Sprachentwicklungsstörungen bei Kindern im Vorschulalter und der Wirksamkeit entsprechender Interventionsmaßnahmen beauftragt.

15. Welche Kooperationsprojekte sind der Bundesregierung hinsichtlich einer Förderung von Kindern durch die Zusammenarbeit von Eltern, Erzieherinnen und Erziehern sowie Kinderärztinnen und -ärzten mit welchen Ergebnissen bekannt?

Die Kooperation mit Eltern ist in nahezu allen Bundesländern konzeptioneller Bestandteil der Arbeit von Kindertageseinrichtungen. Es liegen eine Fülle von Erfahrungen hierzu vor. Es zeigt sich jedoch, dass in der Kooperation mit Migranteneltern neue Wege im Sinne einer Erziehungspartnerschaft ausgebaut werden müssen.

Die Kooperation von Bildungseinrichtungen mit Kinderärztinnen und -ärzten ist von den regionalen Gegebenheiten abhängig. Pädagogische Fachkräfte können den Ärzten z. B. wertvolle Hinweise aus ihren Beobachtungen zur sprachlichen Kompetenz der Kinder geben.

Über die Ergebnisse des Mannheimer Projektes „Sprache macht stark!“ wurde im Rahmen der AG2 des Integrationsplans berichtet, denn in dem Projekt spielt die Elternarbeit eine wichtige Rolle. Die bisher gewonnene Erfahrung ist, dass

Eltern sehr interessiert und kooperativ sind, vorausgesetzt, sie werden professionell und adressatengerecht angesprochen.

16. Welche Schlussfolgerungen ergeben sich hieraus für die Sprachstandserhebungen von monolingualen deutschlernenden Kindern, von Kindern mit Migrationshintergrund sowie für die Empfehlungen in Kindertageseinrichtungen für einen Zweitspracherwerb im Vorschulalter, und gibt es Gründe wie etwa Auffälligkeiten beim Erwerb der Muttersprache, die im Einzelfall ggf. gegen einen frühen Zweitspracherwerb sprechen?

Enge Zusammenarbeit und intensiver Austausch zwischen Eltern und Erzieherinnen und Erziehern trägt in hohem Maße zur gelingenden sprachlichen Förderung von sowohl monolingual deutschlernenden Kindern als auch von Kindern mit Migrationshintergrund bei. Gründe, die gegen einen frühen Erwerb der Verkehrssprache sprechen, sind nicht bekannt. Wie zudem Studien in Kanada (von Genesee, Crago etc.) zeigen, ist auch bei spracherwerbsgestörten Kindern die Mehrsprachigkeit eine positive Herausforderung.

17. Welche Schlussfolgerungen ergeben sich für die Entwicklung von Methoden zum Erwerb einer Fremdsprache, d. h. inwieweit müsste aufgrund neuerer wissenschaftlicher Erkenntnisse beim Erwerb einer Zweitsprache danach differenziert werden, ob es sich um eine Sprache der gleichen Sprachfamilie handelt oder um eine Sprache, die einer anderen Sprachfamilie angehört?

Entscheidend für die Frage der Förderung ist u. a. der Zeitpunkt, zu dem ein Kind mit einer Zweitsprache in Berührung kommt. Im Rahmen des Praxismaterials (siehe Antwort zu Frage 13) werden „Stolpersteine“ für einen frühen Zweitspracherwerb beispielhaft anhand der Erstsprachen Italienisch und Türkisch aufgezeigt. Wissenschaftliche Erkenntnisse zur Differenzierung nach unterschiedlichen Sprachfamilien beim frühen Zweitspracherwerb liegen der Bundesregierung nicht vor.

Aufgrund vorliegender wissenschaftlicher Erkenntnisse wäre eine Verbesserung und Weiterentwicklung der sprachwissenschaftlichen Ausbildung der Lehrerinnen und Lehrer zentral.

Dass die Struktur der Erstsprache bei der Aneignung der Zweitsprache eine Rolle spielen kann, darauf weisen z. B. Ergebnisse von Wilhelm Grieshaber (Münster) hin: Kinder mit der Erstsprache Türkisch haben z. B. bei der Aneignung von deutschen Präpositionen spezifische Schwierigkeiten.

18. Inwieweit lassen sich aus den Erkenntnissen über den Erwerb der Erstsprache Schlussfolgerungen für den Einsatz von Muttersprachlern in Kindertagesstätten ableiten?

Da die Erstsprache für ein Kind die Brücke zwischen den Institutionen Familie und Kita darstellt, sind zweisprachige Fachkräfte eine wichtige Ressource für eine qualifizierte Unterstützung der Entwicklung der Sprachpersönlichkeit eines Kindes und insbesondere in der Eingewöhnungszeit in einer Bildungseinrichtung zentrale Vertrauenspersonen. Dies bezieht sich nicht nur auf die Kommunikation mit dem Kind, sondern auch auf die Bildungspartnerschaft mit den Eltern. Zweisprachige Erzieherinnen fungieren außerdem für Kinder mit Deutsch als Zweitsprache als ein Vorbild für eine erfolgreich gelebte Zweio- oder Mehrsprachigkeit.

19. Inwieweit sind Erkenntnisse über die Sprachentwicklung und Lernschwierigkeiten von Kindern Gegenstand der Ausbildung aller mit der Entwicklung von Kindern befassten Berufsgruppen?

Erkenntnisse über die Sprachentwicklung und Lernschwierigkeiten von Kindern sind noch immer nicht regulärer Teil von Lehr-/Studienplänen. In einigen PH-Studiengängen sind neuerdings jedoch diesbezüglich Entwicklungen zu beobachten.

20. Welchen Stellenwert nimmt die Sprecherziehung in der Aus- und Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern in den einzelnen Bundesländern ein?

Der Bundesregierung liegen hierzu keine Erkenntnisse vor.

21. In welchem Umfang befasste bzw. befasst sich die Kultusministerkonferenz mit Fragen der Sprachentwicklung?

Der Bundesregierung liegen hierzu keine Erkenntnisse vor.

22. Welche Möglichkeiten sieht das BMFSFJ-Projekt „Sprachliche Förderung in der Kindertageseinrichtung“ vor, um die sprachliche Förderung von mehrsprachigen Kindern zu gestalten?

Das Projekt „Sprachliche Förderung in der Kita“ bezieht sich auf die Altersgruppe der Drei- bis Sechsjährigen und bezieht mehrsprachige Kinder unter dem Aspekt eines sukzessiven Spracherwerbs unter teilweise wenig begünstigten Migrationsbedingungen ein. Da für diese Gruppe von Kindern kein Fundus an einschlägigen gesicherten wissenschaftlichen Erkenntnissen zu den Entwicklungsprozessen und Fördermöglichkeiten vorliegt, wurde auf vorliegende Informationen aus den folgenden Forschungsbereichen zurückgegriffen:

- Forschung zum monolingualen kindlichen Spracherwerb
- Forschung zum doppelten (simultanen) Erstspracherwerb
- Forschung zum Themenfeld „Kognition und soziale Entwicklung“
- Forschung zum kindlichen sukzessiven Zweitspracherwerb und
- Forschung zum Fremdsprachenlernen jenseits der Kindheit

Fachliche Expertisen sind hierzu von Gudula List und Ingrid Gogolin für das Projekt „Sprachliche Förderung in der Kita“ erarbeitet worden.

Für die Sprachförderung in der Altersgruppe der Drei- bis Sechsjährigen wird im Projekt davon ausgegangen, dass der frühe sukzessive Zweitspracherwerb von Kindern mit Migrationshintergrund durch implizite (beiläufige) wie auch explizite Formen des Lernens charakterisiert ist. Das heißt Kinder mit Migrationshintergrund profitieren sowohl von Kommunikationsprozessen im Kita-Alltag als auch von Sprachförderstrategien der Fachkräfte im Rahmen eines „inszenierten Spracherwerbs“, in dem die Fachkraft ihre sprachlichen Angebote an die sprachlichen Fähigkeiten der Kinder anpasst.

Das Sprachförderkonzept des DJI-Projekts „Sprachliche Förderung in der Kita“ setzt grundsätzlich an den Kompetenzen der Kinder an und hat gemeinsam mit Erzieherinnen Anregungen und Hintergrundwissen für die sprachliche Begleitung von Kindern mit Migrationshintergrund entwickelt, die in einem Praxismaterial (Anfang 2009) veröffentlicht werden.

23. In welcher Form und in welchem Umfang unterstützen das BMBF und das BMFSFJ etwa über Projekte die Fortbildung von Erzieherinnen und Erziehern im Rahmen der Diagnostik und Sprachförderung?

Der Auftrag von Erzieherinnen und Erziehern im Rahmen ihrer pädagogischen Arbeit liegt in einer systematischen Beobachtung und darauf aufbauender Förderung von Kindern, was nicht mit Diagnostik gleichgesetzt werden darf. Allerdings kann eine langfristige und systematisch angelegte Beobachtung von einzelnen Kindern entscheidende Hinweise für die Entwicklungsfortschritte der Kinder geben und damit diagnostische Untersuchungen ergänzen.

Für eine theoriegeleitete kontinuierliche Beobachtung wurden u. a. im Projekt „Sprachliche Förderung in der Kita“ differenzierte Orientierungsleitfaden entwickelt.

24. Wann wird das Forum Frühkindliche Bildung (zuvor Qualitätsoffensive frühkindliche Bildung und Erziehung), das im Einzelplan 17 in Höhe von 4 Mio. Euro von 2008 bis 2010 gefördert werden soll, zu welchen Bereichen der Qualität von Kindertagesbetreuung konkrete Vorschläge vorlegen?

Gegenwärtig beginnen die Arbeiten an der Weiterbildungsinitiative für frühpädagogische Fachkräfte (WIFF), die gemeinsam von BMBF und Robert Bosch Stiftung unter Einbeziehung des Deutschen Jugendinstituts getragen wird. Im Rahmen dieses Projektes werden Qualifizierungsansätze und -materialien für die Fort- und Weiterbildung von pädagogischen Fachkräften in Kindertageseinrichtungen erarbeitet. Ferner werden Modelle für durchgängige Bildungswege von der Sozialassistenz bis hin zum Hochschulabschluss sowie Verfahren für die Zertifizierung von Weiterbildungsleistungen als staatlich anerkannte Abschlüsse entwickelt. Ergebnisse der Weiterbildungsinitiative werden der Fachöffentlichkeit über eine Internetseite zur freien Verfügung gestellt. Die inhaltlichen Arbeiten schließen auch Module der Diagnostik und Sprachförderung ein. Lebenslanges Lernen beginnt in den ersten Lebensjahren. Bildung und bestmögliche Förderung aller Kinder schaffen Chancengerechtigkeit. Deshalb ist es notwendig, Qualitätsstandards zur frühkindlichen Bildung in Einrichtungen und in der Kindertagespflege zu entwickeln. Dabei sind insbesondere Kinder aus bildungsfernen Familien bzw. Familien mit Migrationshintergrund zu berücksichtigen. Das Forum Frühkindliche Bildung soll diese Aufgabe übernehmen und damit den Ausbau der Kinderbetreuung in Bezug auf qualitative Anforderungen unterstützen.

Das Forum Frühkindliche Bildung startet im Februar 2009 und wird bis Ende 2012 mit vier Mio. Euro gefördert. In dieser Zeit stehen insbesondere folgende Themen auf der Agenda des Forums:

- Sprachentwicklung und Sprachförderung
- Bildungs- und Erziehungspartnerschaften
- Flexible Betreuung
- Zusammenarbeit und Vernetzung der pädagogischen Fachkräfte
- Eltern-Kind-Bindung/Bindungsforschung
- Qualitätssicherung.

